

General-Anzeiger

12

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Einzelpreise:
Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (26 mm breit) 18 R.-Wienia
Familien-Anzeigen u. Stellengebote 1 mm Höhe (26 mm breit) 10 R.-Wienia
Kleinanzeigen 1 mm Höhe (72 mm breit) 100 R.-Wienia
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gebühr übernommen.
Wahlbezirk: 3262 B. Elberfeld. — Druckort: Elberfeld.

Druck-Verlag:
Die Wochenschau
Westdeutsche Illustrierte Zeitung

Bezugspreise:
Durch Boten, wochentlich frei ins Haus, einschließlich der Druck-Verlag. „Die Wochenschau“ halbjährlich R.-M. 1.15, ohne „Die Wochenschau“ halbjährlich R.-M. 0.90.
Bei Abnahme von Anzeigen durch die Wochenschau wird keine Gebühr erhoben.
Hauptverlagsschreiberei Elberfeld: W.-Hofenstraße 50, Fernsprecher Nummer 21701.
Hauptverlagsschreiberei Barmen: Neuerweg 57, Fernsprecher Nummer 57768.

Nr. 58 — 45. Jahrgang.

Dienstag den 10. März 1931

Einzelpreis 15 Pf.

Was will Baldwin?

Ueberraschende Abfrage der englischen Konservativen an MacDonald

Sie nehmen an der neuen englisch-indischen Konferenz nicht teil.

London, 10. März. (Drathb.) Baldwin hat sich damit einverstanden erklärt, daß die Konföderation an einer englisch-indischen Konferenz in Indien nicht teilnehmen. Diese Entscheidung wurde in einer Sitzung des Indien-Ausschusses der konservativen Partei nach dreistündiger Beratung angenommen. Baldwin hat zwar an der Sitzung nicht teilgenommen, wurde aber dauernd über die Vorgänge auf dem laufenden gehalten. Einen starken Einfluß übte Churchill auf die Entscheidung aus. Baldwin hat in dieser Angelegenheit bereits einen Brief an den Ministerpräsidenten geschrieben und wird am Donnerstag bei der Aussprache über das Abkommen mit Gandhi seinen Standpunkt auseinandersetzen.

Allgemeine Ueberraschung.

London, 10. März. Der Beschluß der konservativen Partei, entsprechend dem Vorschlag Baldwin, an der neuen Konferenz am Runden Tisch, die in Indien abgehalten werden soll, nicht teilzunehmen, hat allgemeine Ueberraschung hervorgerufen, die um so größer ist, als Baldwin seine Entscheidung bereits vorige Woche vor Bekanntwerden der Vereinbarung von Delhi getroffen haben soll, aber in seiner am Freitag in Newton Abbey gehaltenen Rede, in der er auch die indische Frage erörterte, keinerlei Andeutung darüber machte. Am Donnerstag wird im Unterhaus eine Debatte über Indien stattfinden, und man erwartet, daß Baldwin dabei Ausführungen über die Haltung der Konservativen geben wird.

„Daily Telegraph“ zufolge ist der gestrige Beschluß von den Artiklern und auch von den Vertretern der Vereinbarung zwischen dem Vizekönig und Gandhi gebilligt worden. „Daily Herald“ und „News-Chronicle“ geben der Ansicht Ausdruck, daß Baldwin vor Churchill kapituliert hat. „Daily Herald“ sagt: Einstweilen herrscht in parlamentarischen Kreisen völlige Unklarheit über die genaue Bedeutung des konservativen Beschlusses.

Das indische Parlament befriedigt.

Es billigt das Abkommen Gandhis mit Irwin.

London, 10. März. (Drathb.) Die indische gesetzgebende Versammlung drückte in einer Resolution ihre vollste Befriedigung über das Abkommen zwischen Lord Irwin und Gandhi aus. Man müsse hoffen, daß das Abkommen eine neue Zeit nützlicher Zusammenarbeit bringen werde, um die wirtschaftliche Freiheit Indiens zu erreichen.

Der Warenboikott in Indien aufgehoben.

Bombay, 9. März. Auf die Verständigung Gandhis mit dem Vizekönig hin hat die Vereinigung der eingeborenen Tuchhändler das vor acht Monaten erlassene Verbot des Verkaufs ausländischer Waren aufgehoben. In erster Linie handelt es sich dabei um den Bazar von Mulji Jetha, der einer der größten Bazaare Bombays ist. Die Maßnahme soll bezwecken, die während des Boikotts aufgestapelten Waren abzusetzen. Die endgültige Regelung der Frage des Warenboikotts soll nach Gandhis Ankunft erfolgen. In der Zwischenzeit soll es bei der Regelung des Boikotts vor den Leben bleiben.

England für das Schiedsgerichtsabkommen.

Das Unterhaus billigt die Regierungsentcheidung.

London, 9. März. (Drathb.) Außenminister Henderson legte heute im Unterhaus eine Entscheidung vor, die unter gewissen Vorbehalten die Annahme der Kapitel 1, 2, 3 und 4 des Generalabkommens für die friedliche Lösung der internationalen Streitfragen empfiehlt. Henderson erklärte u. a., die Regierung betrachte die Annahme des Grundgesetzes als einen wesentlichen Teil der Vorbereitung auf den Erfolg der nächsten Abrüstungskonferenz.

Der konservative Abgeordnete Auchen Chamberlain legte im Namen der Opposition einen Änderungsantrag vor, in dem das Generalabkommen abgelehnt wird, weil es die Autorität des Völkerbundes vermindere.

Schließlich wurde der konservative Änderungsantrag mit 231 gegen 139 Stimmen abgelehnt. Mit dem gleichen Stimmenverhältnis gelangte die von Henderson eingebrachte Entscheidung zur Annahme.

Die Beamtengehälter in Polen sollen gekürzt werden.

Warschau, 10. März. (Funkdruck.) Die gesamte Morgenpresse beschäftigt sich mit einer im Senat abgegebenen Erklärung des Leiters des Finanzministeriums, Oberst Matusewski, wonach das Defizit im laufenden Finanzjahr 1930/31 50 Millionen und im kommenden Finanzjahr ungefähr 300 Millionen Zloty betragen wird. Matusewski kündigte an, daß er, wenn notwendig, zur teilweisen Deckung dieses Defizits die Beamtengehälter um 15 Prozent kürzen werde, was eine entsprechende Herabsetzung.

Sparsis von 20 Millionen Zloty bringen würde. Die Morgenblätter vermuten, daß diese Maßnahmen am 1. Juli d. J. in Kraft treten werden.

Auch in Belgien.

Brüssel, 10. März. (Drathb.) Der Ministerrat hat am Montag beschlossen, zur Beschaffung von Arbeitsmöglichkeiten für die Arbeitslosen eine Anleihe von 60 Millionen Franken aufzunehmen. Gleichzeitig wurde beschlossen, die Beamtengehälter gleichmäßig um sechs vom Hundert herabzusetzen.

Amerika will in zwei Monaten wieder Anleihen gewähren.

New York, 10. März. (Funkdruck.) Die „New York Times“ gibt die Äußerung des Präsidenten einer namentlich nicht genannten New Yorker Großbank wieder, wonach der amerikanische Geldmarkt binnen zwei Monaten die Vergabe langfristiger Auslandsanleihen wieder aufnehmen werde, und zwar vorerst in kleinem Umfang. Anleihebedürftig seien insbesondere die mitteleuropäischen und südamerikanischen Staaten, ferner Australien und Italien. Gedacht sei ferner an die Umwandlung kurzfristiger deutscher Schulden in langfristige Anleihen.

Widerhall der Groener-Rede im Ausland.

Paris, 10. März. (Drathb.) Die Groener-Rede wird in der französischen Presse zwar stark beachtet, aber nur wenig kommentiert, da anscheinend der sehr sachliche Inhalt keine rechte Veranlassung bietet.

London, 10. März. (Drathb.) Die Rede des deutschen Reichswehrministers Groener vor dem Budget-Komitee des Reichstages ist in der englischen Presse im allgemeinen recht ausführlich abgedruckt worden, ohne daß sich daran schon jetzt eingehende Kommentare knüpfen. Der Bericht des „Daily Telegraph“ entnimmt aus der Rede nur, daß Deutschland die Abrüstungsbestimmungen des Versailler Vertrages einhalten wolle, wenn Frankreich seine militärischen Streitkräfte entsprechend herabsetze.

Großfeuer an der Tower-Brücke in London.



Durchblick von der Brandstätte aus auf den Tower.

Auf einer Werft gegenüber der Tower-Brücke in London geriet ein sechsstöckiges Lagerhaus in Brand. Das Gebäude brannte völlig aus; riesige Vorräte, hauptsächlich Teer und Gummi, wurden vernichtet. Der Schaden beträgt etwa 8 Millionen RM. Über 1100 Feuerwehrleute waren mehrere Stunden lang zur Bekämpfung des Riesenbrandes aufgebogen.

„Befriedigendes Ergebnis“

Ämtliche Mitteilung über die Auslandsreise der deutschen Industriellen

Moskau, 9. März. (Drathb.) Als Ergebnis der Verhandlungen zwischen dem Vizepräsidenten des Obersten Volkswirtschaftsrates der Sowjetunion und der Abordnung deutscher Industrieller sind beide Seiten übereingekommen, einen ämtlichen Bericht zu veröffentlichen, in dem es heißt:

Die Verhandlungen zwischen dem Vizepräsidenten des Obersten Volkswirtschaftsrates der Sowjetunion und der deutschen Industriellen, die der Befriedigung der wirtschaftlichen Beziehungen und der Erörterung von Fragen der Erweiterung und Vertiefung dieser Beziehungen gewidmet waren, haben zu einem beide Seiten befriedigenden

Der Wahrheit die Ehre!

Mellon erklärt den Vorwurf deutschen Dumpings für falsch.

Eigener Drahtbericht.

W. Washington, 10. März. (United Press.) Die gegen Deutschland erhobenen Vorwürfe, den Export von Waren als Dumping zu betreiben, werden vom Finanzminister Mellon nunmehr als falsch bezeichnet. Mellon erklärte, daß eine eingehende Prüfung die Vorwürfe gegen die deutsche Einfuhr als grundlos erwiesen habe.

den Ergebnis geführt. Es wird möglich sein, künftige Lieferungen mit dem Ziele einzuführen, daß jedem einzelnen Unternehmen ein ausreichend breites Betätigungsfeld für seine Geschäftsbeziehungen verbleiben wird. Dieser Weg wird die beste Ausführung des Programms sein, das den tatsächlichen Bedürfnissen der Industrie angepasst ist. Beide Seiten sind zu einem Uebereinkommen über die Sicherung der Ausfuhr von weiteren Lieferungen für die Sowjetunion in kürzester Frist mit der Maßgabe gelangt, daß die Aufträge in Deutschland untergebracht werden.

In einer Privatmitteilung heißt es noch: „In Moskau und Leningrad wurden auch Betriebe beschäftigt. Von den geplanten Fabriken nach anderen russischen Industriezentren mußte wegen des strengen Winters abgesehen werden.“

Ob das Ergebnis der Auslandsreise für die deutsche Industrie wirklich „befriedigend“ ist, muß erst die Zukunft erweisen. Die bisherigen Erfahrungen sind beinahe nicht sehr ermutigend. Die Hauptsache war für die Sowjets immer: Möglichst viel notwendige Waren zu bekommen, möglichst noch bares Geld dazu; mit der Bezahlung aber hatte man sich um die Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen herumzudrücken. Neuerdings wird wieder besonders stark über die seit Monaten andauernden Zahlungsverzögerungen geklagt. Es handelt sich hier, wie in der Zeitschrift des von den Sowjetgewaltigen beschickten Auslandsausschusses der deutschen Wirtschaft Die Ökonomie (Nr. 1, Jan. 1931) näher ausgeführt wird, um die verspätete Auszahlung von Akzepten, um die verspätete Regenerierung eingekaufter Vorkredite für bereits ausgelieferte und in Russland eingetroffene Waren. Es sind dies nicht nur „einige vorgetragene Fälle“, wie kürzlich russischerseits gesagt wurde, vielmehr handelt es sich um Zahlungsverzögerungen, von denen hunderte deutscher Lieferfirmen betroffen wurden und bis in die neueste Zeit betroffen werden. Die deutsche Industrie hatte seinerzeit volles Vertrauen dafür, daß die reorganisierten Apparate der Handelsvertretung und der Importvereinigungen ihre Tätigkeit nach nicht mit der erforderlichen Pünktlichkeit zu entfalten vermöchten, es kann ihr aber nicht verübelt werden, wenn sie nicht versteht, daß dieses Unvermögen seit nahezu elf Monaten andauert. Nach den vorliegenden Import- und Exportstatistiken vollzieht sich die Abwicklung des Lieferungsverhältnisses nach der Sowjetunion auf Grund der Schilderung in der Zeitschrift des Auslandsausschusses wie folgt: Es wird hier

6

Stadt. Bühnen Wuppertal!
Mittwoch den 11. März:
Elberfeld: 8-10½ Uhr. Mittwoch Abend
Schwarzwaldmädel, Operette v. J. J. J.
Opernpreise.
Barmen: Geschlossen.

Thalia -Theater

Nur noch
bis einschl. Donnerstag 12. März.

Das größte Tonfilm-
Ereignis dieser Spielzeit

Greta Garbo

spricht deutsch
in ihrem
ersten deutschen Sprechfilm

Anna Christie

Nach dem gleichnamigen Schan-
spiel von O'Neill.
Regie: Jacques Feyder.
Deutsche Übersetzung:
Walter Hasenclever.
In weiteren Hauptrollen:
Hans Junkermann, Theo Shall,
Salka Neumann.

Darsteller-Tell:

Unser außerordentliches
Weltstadt-Attraction

Palermos

Weltberühmte Schöne
von der Scala Berlin

Off kopiert — nie erreicht
Gastspiel der

Original 6 Singing Babies

von der Scala Berlin, bekannt
durch Rundfunk, Tonfilm
und Elektro-Platten.

Lepomme und Partnerin

Welt-Attraktion auf dem Drahtseil
vom Coliseum London

Maurice und May

zweifelhafte Komik
auf Bühnen
von der Scala Berlin

Paul Prydzinski u. sein Tanztrio

die Sensation auf Rollschuh
vom Cirque d'Hiver Paris

Francis Dorcy

Mundharmonika-Virtuose
von der Scala Berlin

— Beginn der Vorstellungen: —

Wochentags 8 Uhr, Einlass 7½ Uhr.

Die Vorstellungen sind durch-
laufend. — Einlass jederzeit. g23

Im Salamander

täglich 8½ Uhr. g14

— Der große Erfolg! —

3 Sensationen

zu einem Abend

Die Heimliche

Sittenstück in 3 Akten. Außerdem:

Der Herr Oberkontrolleur

Ein toller Scherz.

Mittwoch nachmittags 4 Uhr

alle Plätze 50 Pf. (Loge 1.— Mk.)

Dieselbe Vorstellung wie abends.

ODEON

Elberfeld, Poststr. 7.

Der Erfolg hat entschieden!

Des enormen Andranges wegen

bis einschließlich

Donnerstag prolongiert!

Zwei Herzen im ¾ Takt

Alles singt:

Auch du wirst mich einmal betrügen,
auch du, auch du!

Ferner g.33

MARCELLA ALBANI

Das Erlebnis einer Nacht

Ein Kriminal-Film von ungeheurer Wucht.

Anschließend das große Beiprogramm!

Hotel Handelshof

Ernst Rösche

Komfortable Zimmer mit fließendem kaltem

und warmem Wasser und Staatstelefon

Preis pro Einzelzimmer von 3.— an.

Komplettes Frühstück Mk. 1.—

Elberfeld

am Rathaus.

Ausstellungsräume, Konferenzzimmer.

Vorzügliche Küche — Diner von Mark 1.— an.

Küchenmeister Johann Walter.

CAFÉ MERKUR BARMEN

Mittwoch, 11. März,

4 Uhr

der beliebte Kaffeeeklatsch

Tasse Kaffee od. Schokol. m. Gebäck 50.

8 Uhr

Heiterer Abend.

7-TÄGIGE AUTO-REISE

2. April (Ostern) 1. Mai 22. Mai (Pfingsten)

1 volle Woche im luxuriösen Gesellschafts-Aussichtsbau nach:

PARIS Saison-Chemin des Dames-Reims bis Reims

u. zu den Soldatenfriedhöfen, Nordfrankreichs. Ab und zu

rück Köln 194.— Mk. inkl. aller Kosten, Fahrt, Visa,

Unterkunft, Verpflegung, Eintritt u. Trinkgeld, 3 volle Tage

in Paris, Stadtrundfahrt, Besichtigungen, Autoausflug nach

Malmaison, Versailles u. St. Cloud, nur erstkl. Hotels, EIN-

ZELIMMER, prima Verpf., dach. Führ. Die Fahrt erfolgt

in bequemem, weisse, Besond. Gepäckanhäng. Die Fahrt in den

groß. komfort., geg. jed. Witt-Einfluss geschützt u. geheizt.

Luxusautos mit ein Genuß. In Reiz. ab. stattg. Autoreise nach

Paris, spez. Prospekte u. Anmeldung durch: REISE-BÜRO

Pf. 8, Köln, Appellhofplatz 4, Tel. 22 7222.

Achtung! Katzenfreunde!

Einladung zu einer

Zusammenkunft

am Mittwoch 11. März 1931, abends 8.30

Uhr, im Lokale „Zur Stadt Köln“ Inh.

Hoffmann, Island 36. — Thema:

Lage des Wuppertaler

Katzenschutzes.

Jeder Katzenfreund, auch Fernstehende,

sind willkommen. — Eintritt frei!

Spitzen bleiben

an 5 Spitzen! Schmitz

die Sorten: B.B.

Balenciennes, Pre-

tonne, Handtaschen,

ca. 4 cm breit von

24 Bg. an). Mit

Handtaschen (ca. 7

cm, von 8 Bg. an)

u. alle an Spitzen

UFA-Erfolgslinie

erweitert sich

von Woche zu Woche!

Die entzückende Tonfilmoperette

Ihre

Hoheit

Befiehlt

mit

Willy Fritsch

Käthe v. Nagy

Reinh. Schünzel

feiert täglich in beiden Theatern

große

Triumphe!

Dazu das anerkannt gute und

reichhaltige Vorprogramm.

Donnerstag

letzter Tag!

— und Freitag eine neue

Film-Sensation, über die das

ganze Bergische Land sprechen

wird!

UFA-PALAST

Barmen g234/a293

Moderne

Theater, Elberfeld

Handelshof

Elberfeld

Mittwoch 11. März:

4-Uhr-Tanz-Tee

1 Tasse Kaffee, Tee od. Scho-

kolade und 1 Stück Gebäck 45.

Donnerstag 12. März

ab 6 Uhr.

Deutscher Abend

Die beliebte Kapelle

Hans Glasneck

In Uniform der 14. Husaren.

Barmer Luftkurhaus

Toileturm

Wuppertal-Barmen

Mittwoch den 11. März.

Je nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.

Große Internationale

Modenschau

Die neuesten Frühjahrs- und Sommermoden werden vorgeführt.

Ferner zeigt die Fa. Gutschw. Rosel, Schuchardstr. 33, Mäße (Modelle).

Tischbestellungen unter Nr. 60295 erbeten.

Nachmittags Gedeck Mark 2.50

einschl. Steuer und Bedienung.

Abends: Kein Preisaufschlag.

Café Victoria / Barmen

Nachdem wir durch die vollendete Renovierung unseren Gästen

einen angenehmen und gemütlichen Aufenthalt geschaffen haben,

sind wir auch weiterhin bemüht, durch erhebliche Senkung der

Preise sowie durch erstklassige Unterhaltungs-Konzerte (ohne Tanz)

der künstlerisch hochbegabten Solisten-Kapelle RUDI MARGETH

weitere Vorteile zu bieten.

1 Tasse Kaffee m. kl. Gebäck

n. Wahl 0.50

1 Glas Tee m. kl. Gebäck

n. Wahl 0.50

1 Tasse Schokolade

Gebäck n. Wahl 0.60

1 Kännchen Kaffee (Inhalt

3 Org. Tassen), dazu 1 Stück

Sahnetorte o. Buttercrem

n. Wahl 1.—

1 Kännchen Mocca 0.80

1 Tasse Kaffee

(inkl. Getränkesteuer) 0.60

1 Stück Sahnetorte

oder Buttercrem 0.60

Kleingebäck in großer

Auswahl von 15.—

Sämtliches Gebäck wird in un-

serem eig. Betriebe unter Ver-

wend. von Naturbutter hergestellt.

Sie erhalten zu untenstehenden

Speisen nach Wunsch:

1 Tasse Kaffee, Tee,

Bouillon oder

1 Glas Exportbier

1 Victoria-Schnittchen

Schwed. Gabelbissen

Exzellenter Schnittchen

Roastbeef remoulade

m. Kart.-Salat 1.—

Schweinebraten remoul.

m. Kart.-Salat

1 Ragout fin

1 Pastetchen, gefüllt m.

Ragout fin

1 Port. Herings-

oder Fleischsalat 180b

Knipper's billige Osterreisen

1. April und 2. Mai

9 Tage nach

Venedig

Besuch von: Venedig,

Trieste, Udine, Gorizia,

Verona, Padua, Vicenza,

Trento, Bozen, Innsbruck,

Milano, Rom, Neapel, Flo-

renz, Venedig, Rom, Ne-

apel, Florenz, Venedig, Rom,

Neapel, Florenz, Venedig,

Rom, Neapel, Florenz, Ven-

edig, Rom, Neapel, Florenz,

Venedig, Rom, Neapel, Flo-

BAVARIA

Ab heute, täglich abends 8 Uhr,

im Rahmen des groß. Programmes

Gastspiel

Joachim

Ringelitz

Der berühmte Kabarettist

mit eigenen Dichtungen.

Qualitäts-Weine

kaufen Sie gut und preiswert in der

Kellerei: Parlament Harmoniestr. 22. E.

Schallplatten-Konzert

am Donnerstag den 12. März

abends 8 Uhr, im 84b

IBACH-SAAL BARMEN

Neuerweg 40

Man sich, sich rechtz. Platzkarten.

Feldschloss-Bierhalle

Wuppertal-Elberfeld

Preiswerte Küche

Feldschloss Barmer Pilsener

Eisbahn Haus

Funclius

Dönnberg.

Achtung! Nur für Damen! Achtung!

Diesmal haben wir etwas ganz Besonderes für unsere Damen. — Große
Posten Mantelstoffe — Kostümstoffe — Kleiderstoffe. Wenn wir Ihnen
sagen könnten, wie billig diese Stoffe sind — viel billiger, als Sie glauben.
Moderne Mantelstoffe in blau und schwarz, 140 cm breit, reine Wolle,
Meter 2.50 Mk. Moderne Tweeds-Stoffe, ca. 100 cm breit, reine Wolle,
Mtr. 1.50 Mk. Moderne Mantel- u. Kostüm-Stoffe engl. Art in ganz neuen
Gewebe, Mtr. 2.50, 3.50 u. 5.00 Mk. usw. usw. Sie müssen nur rasch
kommen, denn

die Worte sind vergebens, wenn Sie sich nicht selbst überzeugen!

Der Textilhof Elberfeld

Kenny Rosenberg

Horz- und Rathenastraße, gegenüber dem Generai-Anzeige.

Nochmals 3 Tage! Achtung für Wuppertal!

Kennen Sie schon das neueste

Waschpatent?

Gnädige Frau! Versäumen Sie in Ihrem eignen Interesse nicht, diese kleine
Universal-Waschmaschine kennen zu lernen. Kein Reiben und Bürsten und
auch keine scharfen Seifenmittel werden verwendet. Nur durch Luft und
Waschlaugendruck wird auch der größte Schmutz spielend leicht aus der
Wäsche entfernt.

Ihre Wäsche hat dadurch eine 15-20fache Lebensdauer. Überzeugen Sie
sich selbst, daß innerhalb 5 Minuten 12 bis 15 Herrenhemden oder 30
bis 40 Handtücher ohne Mühe tadellos sauber gewaschen werden.
Nicht zu verwechseln mit den bereits früher gezeigten, sondern neuestes
D. R. P.

Wir laden Sie ein zu unseren

Vorträgen mit praktischen Vorführungen

am Mittwoch bis Freitag d. Woche, nachm. 3 Uhr und abends 6 Uhr, in BARMEN

im Saale der Bornata, Gemarkung Ufer 21, in Elberfeld im Saale des Rest. Zum

Anker, Morianstr. 16/18, Ecke Hofkamp.

Preis des Apparates nur an den Werktagen P.M. 12.50. — Bitte recht schmutzige

Wäsche mitbringen. Nach 5 Minuten erhalten Sie dieselbe sauber gewaschen zurück.

Eintritt frei

5 Jahre Garantie

Siehe ausschneiden!

Die Arbeit geht weiter

Die Etats der Fachschulen stehen zur Beratung

Verschiebung im Schulgeld der Textilschule. — Für Erhaltung der Volkshochschule. — Geringerer Zuschuß zur Handwerker- und Kunstgewerbeschule.

Vom Städt. Presseamt wird uns geschrieben: Unter dem Vorsitz des Beigeordneten Prof. Grethler trat gestern nachmittags im Barmer Rathaus der Schulausschuß der höheren Preussischen Fachschule für Textilindustrie zusammen, um den Etat der Schule für 1931 vorzubereiten. Nach den vorgelegten Haushaltsplänen beläuft sich der Zuschuß der Schule im städtischen Haushaltsplan auf rund 90 000 RM. Der Ausschuss vertrat die Meinung, daß zugunsten der Abendkurse der Schulgeld für die Tageskurse erhöht werden können. Aus diesem Grunde wurde vorgeschlagen, das Schulgeld für Spinner, Weber, Färber, Bandwirker und Riemenmacher von 220 auf 240 RM. zu erhöhen, ferner das Schulgeld für Musterzeichner und Schülerin der Stiderei- und sonstigen Handarbeiten, Wäsche- und Kleideranfertigung von 110 auf 120 RM. Dafür wird das Schul-

Direktor der Schule und ein Vertreter der Lehrerschaft angehören.

Es folgte sodann die Beratung des Haushaltsplanes der Volkshochschule. Der Vorsitzende Professor Grethler führte hierzu aus, daß im Kalenderjahr 1930 insgesamt 6218 Karten für die Volkshochschule ausgeben wurden; darauf entfielen 2053 Freikarten, in der Hauptsache für Erwerbslose. Im laufenden Lehrjahre des Kalenderjahres 1931 ist der Besuch der Volkshochschule wiederum außerordentlich gut. Es wurden 2310 Karten ausgeben, davon 1415 Freikarten an Erwerbslose. Bemerkenswert hierbei ist, daß durch die Volkshochschule mehr Arbeitslose erfasst werden als von den eigens hierfür eingerichteten Erwerbslosenkursen. Aus der Mitte des Ausschusses wurden die Stadtverordneten gebeten, sich dafür einzusetzen zu wollen, daß dieser Etat, der einen Zuschuß von rund 22 000 RM. erfordert (gegenüber einem Zuschuß von 27 000 RM. im Jahre 1929) in der vorgelegten Form bestehen bleibt, da durch die Volkshochschule eine Volksbildungsmöglichkeit geschaffen sei, die von weitesten Kreisen der Bürgerchaft lebhaft benutzt wird.

Am Vormittag fand unter dem Vorsitz des Beigeordneten Prof. Grethler eine Sitzung des Ausschusses für das Planetarium statt, in der die Verwaltungsvorlage unverändert blieb, da der Zuschuß für das Planetarium den verhältnismäßig geringen Betrag von 4000 RM. darstellt.

Vom 30. März ab Etatberatungen in Wuppertal.

Vom Städt. Presseamt wird mitgeteilt:

Der Entwurf des Haushaltsplanes für 1931 ist im wesentlichen fertiggestellt. Die einzelnen Haushaltspläne sind fast durchweg schon in den Fachkommissionen zur Beratung gekommen. Nur die Haushaltspläne der Schulen stehen einstweilen noch aus, weil die für die Umorganisation des Schulwesens notwendige Regierungsgenehmigung noch nicht erteilt ist. Es ist beabsichtigt, die Beratung der Haushaltspläne vornehmen zu lassen, im Hauptausschuß am Dienstag den 18. März und folgende Tage, in der Stadtverordneten-Sitzung vom Montag dem 30. März und folgende Tage. In der Woche vom 23. bis 28. März sollen Etatberatungen unterbleiben, weil mehrere Stadtverordnete durch die Tagung des Provinzial-Landtages verhindert sind und um den Stadtverordneten-Fraktionen Gelegenheit zu Etatbesprechungen zu geben.

geld für die Abendkurse von 60 RM. auf 40 RM. ermäßigt. Die Verwaltung will einen diesbezüglichen Antrag an den Handelsminister richten; eine Verschiebung der vorgesehenen Etatssumme findet durch diese Änderung nicht statt. Die Zahl der einzelnen Kurse wurde wie folgt angenommen: 70 Fabrikantenkurse (an denen auch insbesondere Söhne der selbständigen Bandwirker teilnehmen), 6 Musterzeichnerkurse, 80 Wädchenerkurse und 180 Abendkurse.

Einige Ausschussmitglieder waren der Meinung, daß der Personaletat der Schule zu hoch sei. Beigeordneter Prof. Grethler wies darauf hin, daß gerade in den Fachschulen eine individuelle Ausbildung der einzelnen Schüler erfolgen müsse. Es sei eine Folge der wirtschaftlich schlechten Zeit, daß die Kurse nicht so gut besucht werden wie sonst, doch seien die Färbereibetriebe und die Wädchenerkurse zufriedenstellend belegt.

Anschließend daran fand eine Sitzung des Ausschusses der Handwerker- und Kunstgewerbeschule, ebenfalls unter dem Vorsitz des Beigeordneten Prof. Grethler, statt. Der städtische Etat der Schule schließt mit einem Zuschuß von rund 120 000 RM. ab gegenüber einem Betrag von rund 150 000 RM. im Vorjahre. Die im Etat vorgesehene Summe von 2000 RM. für Schülerbeihilfen und Schulgeldvergünstigungen wurde mit überwiegender Mehrheit vom Ausschuss auf 3500 RM. erhöht. Begründet wurde dieser Antrag damit, daß für diese Zwecke gerade in der jetzigen Zeit ein entsprechender Betrag zur Verfügung stehen müsse. Prof. Grethler teilte mit, daß das Gebäude der ehemaligen Elberfelder Kunstgewerbeschule nunmehr für andere Zwecke frei würde und nur die Kunstschlosserei in dieser Schule verbleiben solle. Durch die Zusammenlegung der beiden Schulen seien ein Direktor, vier Lehrer und ein Sekretär entbehrlich geworden. Es wurde dann ein Prüfungsausschuß für die Abgangsprüfung der Schüler gewählt, der aus fünf Mitgliedern und deren Stellvertretern besteht. Die Wahldauer beträgt drei Jahre. Ferner wurde ein Unterausschuß zur Beratung von Schulgeldsachen, bestehend aus vier Mitgliedern des Ausschusses, eingesetzt, dem ferner der Dezent, der

Die Elberfelder Kunstgewerbeschule zieht um.

Die Verschmelzung der Barmer und Elberfelder Kunstgewerbeschule wird Tatsache. — Drei verdiente Professoren treten in den Ruhestand.

Die Verschmelzung der Elberfelder mit der Barmer Kunstgewerbeschule hat eine Reihe einschneidender Veränderungen herbeigeführt. Bekanntlich wird die Elberfelder Anstalt in der Herzogstraße nach Barmer in das Gebäude der Kunstgewerbeschule an der Gewerbeschulstraße verlegt. Der Umzug ist in vollem Gange, die Bibliothek mit dem Lichtbildersammlung wurde in Ritten verpackt und steht morgen in das neue, schönere und hellere Heim in Barmer über. Die Volkshochschule in der Gewerbeschulstraße neben der Kunstgewerbeschule ist für die neue Bestimmung der vereinigten Anstalten frei gemacht worden.

In Elberfeld bleibt nur noch die große Lehrwerkstätte für Kunstschmiede und Kunstschlosser unter der Leitung von Prof. Hilmar Lauterbach. Alle anderen Lehrer verlegen vom 1. Mai ab ihr Tätigkeitsfeld nach Barmer, außer dem Professor Hans Seih, der in den Ruhestand tritt. Er hatte bekanntlich nach dem Ausscheiden des früheren Direktors Prof. Otto Schulze die kommissarische Verwaltung der Elberfelder Anstalt.

Aus dem Barmer Lehrverband scheiden aus die Herren Prof. Jährentrog und Prof. Schlotte. Die Professoren Seih, treten auch sie vorzeitig in den Ruhestand, weil die Räder an der vereinigten Anstalt sonst doppelt besetzt wären. Die drei ausscheidenden Professoren haben sich große Verdienste um den künstlerischen und handwerklichen Nachwuchs in Wuppertal erworben. Ihre Zeichen- und Modellkassen haben eine ganze Reihe von jungen Menschen ausgebildet und ihnen die Bahn eröffnet, später im Leben ihren Mann zu stehen — sei es als Handwerker mit gediegenem Können und geschultem Geschmack, sei es als Künstler, denen die auf der Schule empfangenen Anregungen als bleibender Richtungsweiser im Kampf der künstlerischen Meinungen dienen konnte.

Die Leitung der neuen „Handwerker- und Kunstgewerbeschule Wuppertal“ ruht in den Händen des Direktors, des bisherigen Barmer Kunstgewerbeschule, Prof. Anton Brud.

Ein bedeutungsvoller Tag im Barmer Kirchenleben.

Superintendent Berkenkamp wurde eingeführt.

Die Feier in der Alten Kirche Wuppertal.

Der neugewählte Superintendent der Kreisgemeinde Barmer, Pastor Berkenkamp, wurde gestern abend mit einem feierlichen Gottesdienst in der alten Wuppertaler Kirche in sein Amt eingeführt. Das ehrwürdige Gotteshaus war dicht gefüllt. Zahlreiche Gemeindeglieder,



Superintendent Berkenkamp.

die Mitglieder der Gemeindevertretung sowie eine Anzahl Pfarrer im Ornat wohnten der feierlichen Handlung bei. Nach dem gemeinschaftlichen Gesang des Liedes: „Nun lob' mein' Seel, den Herren“ und der von Pastor Lindow geleiteten Liturgie leitete ein Liebesvortrag des Kirchenchores: „Freut euch des Herrn, ihr Christen alle“ zur Einführungsrede des General-Superintendenten D. Stollenhoff über. Ihr lag der Bibelspruch Jes. 41, V. 10: „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir“ zugrunde. D. Stollenhoff widmete dem Amtsvorgänger Berkenkamp, jenem General-Superintendenten Weirich, herzliche Worte des Dankes für seine unermüdete und tatkräftige Führerarbeit. Es sei für den neuen Superintendenten nicht leicht, in einer wirtschaftlich und sozial ausgewählten, politisch zerrissenen Zeit voll gottesehrfürchtiger Mächte ein neues Amt zu übernehmen. Ein Führer, nur mit festem Willen, aber ohne Willen zum Dienen, sei nicht im Sinne Christi. Der Trost des Prophetenwortes möge ihm aber zu allen Zeiten ein fester Halt sein. D. Stollenhoff nahm dem Neugewählten dann das Gelübnis ab und führte ihn in das Amt ein. Einodassessor Pastor Lauffs überbrachte die Segenswünsche und Grüße der Kreisynode Barmer. Im Anschluß an den Spruch aus Ps. 143: „Herr lehre mich tun nach deinem Wohlgefallen“ wies Pastor Lauffs darauf hin, daß die oberste Richtschnur für alles Reden und Tun stets der Wille Gottes sein müsse und nicht das Wohlgefallen der Menschen. Unter dieser Leitung werde die Arbeit gesegnet sein.

Superintendent Berkenkamp sprach in seiner Einführungsrede über Ps. 116, V. 10: „Ich glaube, darum rede ich“. Es habe dann eine Zeit gegeben wie heute, wo so viel Worte aus Füge und Heuchelei gekommen seien, und man frage nicht ohne Berechtigung nach Taten statt nach Worten. Das Ziel aller Verkündigung des Wortes Gottes sei jedoch, Glauben zu wecken. Die Zuversicht, daß Gott sich zu seinem Werk bekennt, gebe dabei Mut und Kraft zum unermüdeten Ausdauern.

Mit einem weiteren Vortrag des Kirchenchores und der Schlußliturgie fand die Feier ihren Ausklang.

tariffverträge im Gewerkschaftswesen.

Der zwischen dem Gesamtverband Wuppertal und dem Verband der Bad- und Schilchgesellschaften (Röhrer Verband) abgeschlossene Mantel- und Lohnarbeitsvertrag ist durch den Reichsarbeitsminister für Bänder und Kontrolleure im Gewerkschaftswesen im Bereich des Polizeipräsidiums Wuppertal mit Wirkung vom 1. März 31 für allgemeinverbindlich erklärt worden.

Stoßseufzer eines Schupomannes

Frühjahrsbetrachtungen auf der Straße

Wenn die Märzsonne die ersten warmen Strahlen auf unseren Globus zu verschenden beliebt — hoffentlich ist es bald so weit —, dann treten in allen Städten unserer engeren und weiteren Heimat alljährlich die gleichen Erscheinungen auf. Die Straßen werden lauter, sie beleben sich mit den mehr oder weniger lärmenden Scharen unseres Nachwuchses, den nun nicht mehr in den Häusern hält. Die Spiele der Saison beginnen — es sind immer wieder die gleichen in jedem Jahr —, die reifere Jugend sucht paarweise die Anlagen auf, die Sportplätze beleben sich, die Wanderlust erwacht, und wer ein Auto oder ein Motorrad sein eigen nennt, zieht dies Viehstiel aus dem Winterstall und fährt in die Natur. Natürlich auch nicht allein. Der Bevölkerungspolitiker aber erweist sich an der überraschend großen Zahl der aus Tageslicht gelangenden, inhaltsreichen Kinderwagen.

Es ist symptomatisch. Der weitaus größte Teil der Menschen kann seine Arbeit wohl für sich, aber nicht die Erholung, seine Ruhesunden, allein genießen. Getriebene Freude, doppelte Freude. Diese Erscheinungen sind ja auch, soweit es sich um das Aufleben der Natur zu Erholungs zwecken handelt, durchaus erfreulich. In den letzten Jahren tritt aber der Trieb der Menschen, massenweise in der Öffentlichkeit aufzutreten, nicht immer in begrüßenswerten Formen in Erscheinung.

Wir Deutsche, j. B. haben es uns angewöhnt, für unsere politischen oder sonstigen Anschauungen korporativ auf der Straße aufzutreten, damit der Andersdenkende, der Gegner, auch ja weiß, daß man auf dem Plan ist. Und für was wird da nicht alles demonstriert! Hierbei kann es sich der Deutsche nicht versagen, in den vielgeschmähten Biererfahrungen des Vortrags-Kommis mit dits Hodelschwemfungen, die früher auf dem Paradeplatz einer Gardetruppe Ehre gemacht hätten, mit haarsträubend eingetragenen Gruppen usw. Abständen einherzumarschieren. Musikkorps und recht viele Fahnen gehören zu jedem Umzug, ebenso wie die Schlägerei zur politischen Debatte.

Will man dem Gegner die eigenen Kräfte in besonders disziplinierter Aufmachung vor Augen führen, dann wird in einheitlicher Uniformierung mit Tornister (Kochgeschirre nach rechts), Dede gesteckt, und mit dem Rückenriemen unter dem Arm in eckigem Schweißgürtel oder mit falbennähnlichen Ausruhen und mit eckig teutonischen Schildgefang marschieren. Die Führer mit der verantwortungsvollen Miene zielbewusster Volks-

strategen an der Spitze. Der eiserne Schritt des Infanteristen bröht auf dem Pflaster, die Marschmeladenjahre sind überwunden.

It heute die K-Partei für ihre Anschauung mit ihren Robotern durch die Stadt gezogen, dann kann man wetten, daß am nächsten Sonntag die J-Partei mit der doppelten Zahl des Aufgebots, unter Heranziehung aller jugendlichen Männer, vom Greife bis zum Züsi, die durch die Reichsverfassung garantierte Versammlungsfreiheit für sich in Anspruch nimmt.

Hoffentlich kommen einsichtige, verantwortliche Männer bald zu der Ansicht, dieser Soldatspielerei ein Ziel zu setzen. Man hat hier manchmal den Eindruck, daß es sich um Leute handelt, die an verdrängten Militärsymptomen leiden, die vom Kommiss nicht genügend mitbekommen haben. Vielleicht genügt es aber, wenn man ihnen den Rat erteilt, sich einmal in ihrer kleidamen Partei-pp. Uniform fotografieren zu lassen und ihrer Liebsten als Oberberrachtung zu beschenken.

So geht das aber nun schon jahrelang. Leider nicht immer harmlos. Und da nun die Freiheit jedes Einzelnen geschützt werden muß, reitet und läuft und fährt die Schupo als Garanti der Sicherheit vor- und hinter- und nebenher. Sie hält gewissermaßen den Gummifnappel über dem Haupte jeder Versammlung, damit niemandem durch Andersdenkende ein Haar gekrümmt werde. Keine leichte Aufgabe, denn bei der Vielfältigkeit unserer politischen Anschauungen kann man leicht einen anderen vor den Kopf stoßen. Ueberfährt jedoch wirklich einem Teilnehmer eine Unbill, dann ist natürlich die Polizei daran schuld, und jeder klagt sie an, daß sie eben „politisch anders eingestellt“ ist als er. Und dann kommt die rhetorische Frage: „Wofür bezahle ich eigentlich meine Steuern?“

Deshalb ist die Polizei ja begrüßenswerterweise dazu übergegangen, bei solchen Gelegenheiten in Massen aufzutreten, damit schlagende Beweisführungen in den politischen Demonstrationen möglichst vermieden werden. Man geht aber wohl auch hier manchmal etwas zu weit, wenn man die Polizeiträfte, die ja ab und zu auch andere Aufgaben haben, um. Jedenfalls kann man sich bei derartigen Anlässen über alle Rangabzeichen der Polizei, von den höchsten bis zu den allerhöchsten, unterrichten.

Geben wir uns der Hoffnung hin, daß im kommenden Frühjahr weniger für politische Schup- oder Trupverbände demonstriert und das knappe Geld weniger für Tornister, Spaten und sonstiges leicht militärisch angehauchtes Zubehör aufgewendet wird.

Vollkommenstes
Hauptpflegemittel

CREME MOUSON

Gegen rauhe,
spröde Haut

c.—Goldene
Pompskulte, hi
Wär, ihre gold
e.—Die Re
erstreckte sich di
dem Oberlesse
Zweig. Insa
akademisch
das Zeugni
der Reie „au
e.—Der von
ken veranfaßte
Funde, in den
Nebel vom
stätt Köln ein
freute sich eine
behandelte die
handels inner
und ging dan
und erörtere d
käufer gefiehl
die Psychologi
über die mode
organisation in
noch über die
c.—Schauf
der letzten R
Geschäftshau
tal-Cronenberg
erwanden ab
im Werte von
Bohrinfel.
e.—Eigen
posizei ist ein
Lufes“, fide
will. Die
Niedstahl herr
kann sich in d
melben.
b.—Dienst
ring beim W

Er m

Er muß se
und den K
erüber 30
will. Die
schön, 14
Überhagen
Wir best
Gewähr f
Optisc
s176

HeiB
erstkl
Vertreter R.
T.

Nov

Rabat
liegen
nächst
Jg. 6
Jg. B
Jg. C
Jg. D
Fette
Prim
Prim
la L
Gelbe
Grün
Prim
Schw
Etw
Fein
la r
Billi
Kok
la

W

Gr
Fi
re
E
H
22
30

Elberfeld.

Barmen.

b.—Arbeit für die Feuerwehr. Die Feuerwehr wurde zur Hilfeleistung am 21. gerufen. Malutenstraße 12, wo ein großer Haufen Holz, der in einem Wandstraß des Schulgebäudes an der Mauer aufbewahrt wurde, waren in Brand geraten und hatten Fußboden, Türen und Vorhänge entzündet. Der Brand wurde mit kleinem Gerät gelöscht. — Später wurde die Wehr nach der Deule 4 gerufen. Hier brannten etwa 150 Scheiter bis zu einem sehr hohen Grad. Das Feuer wurde mit Feuerpistolen ausgelöscht. — Im Hause B. h. m. Nr. 8 entstand gestern abend gegen 9 Uhr ein Strohseidebrand, der auch auf den Dachstuhl übergriff. Die Feuerwehr löschte ihn.

b. — Stu. „Wiesland-Wohn“ im Banner Friedens-
Zeitung „Frei- und Niederländische Land-
Wille“ Nr. 2 verantw. am kommenen Donn-
st. März nachm. 3/4 Uhr im großen Saal des Friede-
heim „Wieslandweg 41“ einen „Wiesland-Familien-Ab-
end“ (Wiesland ist die holländische Insel, auf der sich
heim der Niederlande befindet). Ein Männer-
wird einige Vieder vortragen. ferner einige Wies-
Kinder ein Edel- und die Wiesland-Kinder-Gr-
das den Wiesland-Kindern wohlbekannte Wies-
Land und sol ein Anzahl von Wiedelbären
dem Leben und Treiben in Wiesland geringt wird.
dann werden für die Vorträge dallen der Wiedelbären
Nr. 2 hoffe aber das Thema: „Wiedelbären

Keine Verlegung des Heimatmuseums
In der letzten Zeit tauchen in der Öffentlichkeit Gerüchte auf, die von einer Verlegung des Honsdorfer Heimatmuseums nach Schloß Burg berichten. Wie wir erfahren, treffen diese Gerüchte nicht zu. Eine Verlegung ist nicht geplant. Anlaß zu den Gerüchten ist vermutlich ein Beschluß des Vereins ehemaliger Textil-Nachschüler gewesen, die dem Verein gehörenden und zurzeit im Heimatmuseum untergebrachten alten Maschinen, Dannhübe und sonstigen historischen Erinnerungsfunde der heimischen Industrie im Museum von Schloß Burg unterzubringen. Die Nachschüler-Vereinigung bespricht sich davon eine stärkere Beachtung ihrer wertvollen Stücke.

Stoffe

Neue Muster -

Neue Farben -

Neue Gewebe -

Neue verbilligte

Preise!

Kleiderstoffe

Tweed u. Flamengo

ca. 70 cm breit, große Auswahl, in neuen, aparten Dessins Meter nur

1.10

Georgette mouliné

ca. 90 cm breit, reine Wolle mit Kunstseide, moderne Dessins, f. das fesche Kleid Meter nur

2.90

Mantelstoffe

ca. 140 cm breit, aparte neue Bindungen, in Diagonal- und Tweedgeschmack, Mtr. nur

4.50

Fleur de laine

ca. 130 cm br., reine Wolle mit Satinabseite, für elegante Kleider u. Kostüme, in vielen mod. Farben, Meter nur

5.90

Woll-Georgette frisé

ca. 130 cm br., interessante neue Ausmusterung, für das fesche Complet Meter nur

9.50

Seidenstoffe

Crêpe de chine

Kunstseide, ca. 100 cm br., in vielen modernen Wäschefarben Meter nur

0.95

Tussah

reine Seide, naturfarbig, 80 cm breit, besonders geeignet für Sportkleider und Blusen Meter nur

1.45

Crêpe-Georgette

Kunstseide, weichfließende Qualität, in vielen modernen Farben, 95 cm br., Mtr. nur

2.90

Nonan

reine Seide, Original asiatische Ware, in allen aparten Modelfarben, für das neue Sportkleid, 85 cm, Mtr. nur

3.90

Georgette-boutonné

für das vornehme Kleid in aparten Pastellfarben, 95 cm breit Meter nur

7.90

Mittwoch - Donnerstag - Freitag

erscheint der Osterhas!

Kinder kommt, es gibt viel Spaß!

Im Erfrischungsraum um 3,30 und 5,00 Uhr.

MICHEL

Das geheimnisvolle Armband.

Die naive Filmkomparin.

Die Berliner Polizei befand sich kürzlich mit einer sehr eigenartigen Angelegenheit, die sich um ein wertvolles Schmuckstück dreht und in die eine Berliner Filmkomparin verwickelt ist. Der Fall liegt so: Vor einigen Tagen erschien im Laden eines Juweliers im Zentrum der Stadt eine Dame, die ein Schmuckstück zur Reparatur abgab. Aus dem Armband war ein Brillant herausgefallen. Im Laufe des Gesprächs fragte die Kundin, ob sie, falls sie das Schmuckstück verkaufen würde, wohl 100 Mark dafür bekommen könnte. Der Juwelier, der auf den ersten Blick erkannt hatte, daß das Brillant ein wertvolles Schmuckstück sei, war zunächst über diese naive Frage erstaunt, schloß aber dann Verdacht. Er behielt das Armband da, benachrichtigte aber gleich nach dem Fortgang der Kundin die Kriminalpolizei. Sie ermittelte die junge Dame und ließ sie zur Vernehmung vorführen.

Bei ihrem Verhör gab die Filmkomparin an, sie habe das Armband von einem Deutschamerikaner, mit dem sie zusammen in einem Lokal unter den Linden hinkam, zum „Auktionen aus Dankbarkeit“ geschenkt bekommen. Die Polizei hielt diese Angaben sehr skeptisch gegenüber.

Das Armband ist ein auffallendes Schmuckstück, das aus Gold besteht, die einen Durchmesser von anderthalb Zentimeter haben. Es ist über und über mit Brillanten besetzt. Schon sein Aussehen läßt es unwahrscheinlich erscheinen, daß ein vernünftiger Mensch ihm nur einen Wert von 100 Mark beimißt. Die Untersuchung ist im Gange.

Auch ein Scheidungsgrund.

Sieher Scheidung als Steuerzählen.

Zwei Prominenten der Wiener Staatsoper wollen sich scheiden lassen: Die aus ihrer Affäre mit der jetzigen bekannte Altsängerin Maria Olszewska und Dr. Schipper, der Feldenbariton. Warum? Aus unüberwindlicher Abneigung? Weil er ihr oder sie ihm die Treue nicht hielt? O nein, die Gründe liegen ganz wo anders. Das Künstlerpaar will sich scheiden lassen, weil — jeder von beiden dann weniger Steuern zu zahlen hätte, als jetzt, da sie verheiratet sind. In Österreich wie in Deutschland werden die Vermögen der Ehepaare gemeinsam versteuert. Ein einfaches Beispiel: Hat der Mann 500 Mark Einkommen, die Frau 600 Mark, so wäre die an Steuer abzuhaltende Summe größer, als wenn je 500 und 600 Mark einzeln versteuert würden. Noch viel betrüblicher wird die Steuerdifferenz sein, wenn etwa der Mann ein Vermögen von 300 000, die Frau ein Vermögen von 200 000 Mark besitzt. Emil Schipper und Maria Olszewska beziehen nun in Wien nach der jetzigen die höchsten Steuern.

Es ist nun bereits auch in Deutschland vorgekommen, daß sich Ehepaare scheiden lassen, um Steuern zu sparen, während sie im übrigen weiter zusammenleben, „als ob“ sie verheiratet wären. Es würde demnach immer vom Staat aus gesehen, der größte Haß zu vermeiden sein, daß der Staat durch seine Steuererhebung sich

nicht nur selber finanziell schädigt, sich also gegen die übrige Bevölkerung moralisch schuldig macht, sondern daß er sich weiterhin moralisch schuldig macht dadurch, daß er zu unmoralischen Handlungen Veranlassung gibt.

Madame Butterfly stellt sich um.

Immer mehr fallen in Japan die Geishas den Kokoro und Jazbands zum Opfer, der Jivision des Musiktheaters, die sich in den Städten des Inselreichs seit dem großen Erdbeben von 1923 eingenistet hat. Tokio ist nicht mehr der Boden, wo sich die Vertreterinnen der klassischen Geishakunst heimisch fühlen können. In dieser veränderten Umwelt heißt es sich anpassen oder erliegen. Madame Butterfly ist, will sie leben, gezwungen, sich umzustellen. Wenn sie also auf den unmutigen Fächerhändlern zugewandt, des Kokoro verzichtet, so ist das ein bitterer Ruf, sein freiwilliges Aufgeben ihrer Lebensart. Sie tut es widerwillig. Aber die Kokorohändler mit ihren

Grammophonen und ihren Gubinnen im Subtopf sind billig, und selbst in den besseren Restaurants braucht der Gast weniger für eine Abendunterhaltung auszugeben als in den Geishahäusern. Deshalb sind die billigen Kokorohändler für die minderbemittelten Studenten und Angehörigen ein willkommenes Lebensbedürfnis. Mit großer Unruhe sehen die Geishas, wie in der Gesellschaft Lotos, bei alt und jung, der Jaz zur Herrschaft gelangt ist. Sie fühlen sich ernstlich gefährdet, denn die meisten ihrer Feinde und besten Kunden lassen sich von dem lodenden Talisman der Kokorohändler blenden, wenden sich von der feinen Kunst der Geishas ab und laufen lieber dem Zorophon, als den gewohnten Klängen des Koto und Samisen und der anderen Instrumente der japanischen Heimausmusik. Die Geisha laßt sich also ein Grammophon mit den dazugehörigen Platten und macht öffentlich bekannt, daß sie von nun an statt vor ihren Gästen, jetzt mit ihnen tanzen will. Sie fügt sich eben ins Unvermeidliche, paßt sich dem Zeitgeschicken an.

ren und Erneuerungen unterlassen und machlos zusehen, wie die Gebäude immer mehr verkommen.

Viele Handwerker, insbesondere Dachbeder, Klempner, Aufsteiger, Installateure und Elektrotechniker, könnten Arbeit finden, wenn die Hausinspektoren bzw. die staatlichen und kommunalen Behörden des Hausbesitzes eine entsprechende Ermäßigung erfahren würden. Man gebe deshalb Hausinspektoren mit der Verpflichtung, diese Beiträge für Reparaturen oder Verbesserungen anzulegen. Dabei kann man sicher sein, daß diese Gelder dann mit bestem Aufwande verwendet würden, als es die öffentliche Hand auch beim besten Willen tun kann.

Es kommt aber noch ein weiteres hinzu. Durch die Überbelastung der Gebäude ist deren Ertragsfähigkeit vermindert und damit keine Möglichkeit gegeben, solche Objekte als Sicherheiten für Bankkredite in Anspruch zu nehmen. Beschneidung der Kreditfähigkeit bedeutet aber wieder Arbeitslosigkeit.

Es ist heute so, daß der Hausbesitz und Grundbesitz nicht mehr unter die Älteren, sondern unter die Jüngeren zu rechnen ist. Sicherlich werden sich diese falschen Wege noch schwer rächen. (Erl.)

Was die Leser sagen...

Für die Eindrücke aus dem Publikum übernimmt die Redaktion den Seiten gegenüber keine Verantwortung.

Die Kohlenstaubplage in Varmen.

Um aus einem Stückchen Kohle Elektrizität zu erzeugen, geschieht in Buppertal-Barmen folgendes: Im Eisenbahnwagen kommt die Kohle am Bahnhof Koh an, wird umgeladert zum Schmelzofen, hier in einer neu, mit großen Kosten angelegten Umladestation in die Talbahnwagen verladen, von diesen zum Werk gefahren, dort wieder hoch gehoben und endlich der Mühle oder den Kesseln zugeführt. Bei den aufsteigenden Elektrizitätsströmen kommt die Kohle im Eisenbahnwagen an und wird direkt in die Kesselanlagen geleitet. Das Gemeinschaftswerk hatingen ist nur halb beladen und konnte ohne weiteres den Strombedarf decken. Statt dessen die neuen Millionen-Bauten in Buppertal-Barmen. Jetzt hört man aus allen Stadtteilen Klagen über Staubplage, Schornstein, sowohl im Tal vom großen Schornstein als auch von den Anlagen des Schmelzofens. Beim Schmelzofen verstaubt man, durch eine vollständige unzulängliche Umladestation den feinen Kohlenstaub zu bannen, eine Maßnahme, die von jedem Fachmann als vollständig unmöglich erkannt ist. Es soll nun durch Wassereinbringung die Staubabscheidung verbessert werden, welches wiederum nur als ein Rohversuch anzusehen ist. Warum hat man hier nicht von vornherein ein Schlauchfilter?

Die Staubabscheidung durch den großen Schornstein wollte man durch dessen Bauhöhe ausgleichen. War man sich dessen nicht bewußt, daß ein Zylinder ein Vakuumgefäß ist, worin sich jeder Rauch und Staub niederlagert? Wenn der große Schornstein auf dem Tellerberg aufsteht, so würde der Staub von höheren Luftschichten erfasst und fortgetragen werden. Der Einwurf, daß die großen Berliner Elektrizitätswerke auch in der Nähe der Stadt liegen, ist nicht stich-

haltig. Hier ist ebenes Gelände und kann sich auch hier auf Grund von Beschwerden umfangreiche Maßnahmen für Staubabscheidung ergreifen lassen. Dann sei an dieser Stelle gleichzeitig auf die Staubabscheidung durch die Müllverbrennungsschlacke am Klingelhof hingewiesen. Die Anwohner des Nordparks wissen hier von ein Lied zu singen. Wenn der Wind in dieser Richtung weht, ist es unmöglich, Wasser zu trocknen, Fenster zu öffnen, oder sich in den Garten zu setzen. Alle jahrelangen Beschwerden haben nichts genützt, denn es ist ja die Behörde, welche staubt. Besonders bei einsetzender Dunkelheit bläst man aneinander den abgelagerten Staub aus den Kesselsügen, um diese für jeden Tag zu reinigen. Es ist dem Schreiber dieses passiert, daß an einem heißen Sommerabend in der Zeit von fünf Minuten sich eine dicke Staubwolke ablagerte und man aus dem Schornstein der Müllverbrennung stromweils die Staubwolken austreten sah. Was geschieht die Stadtverwaltung zu tun, um ihre Steuerzahler von dem Staub des großen Schornsteins, der Umladestation am Schmelzofen und der Müllverbrennung zu verschonen? An guten technischen Einrichtungen fehlt es sicherlich nicht.

Auch eine Ursache der erhöhten Arbeitslosigkeit.

Es dürfte wohl kaum überflüssig richtig erkannt sein, daß die geradezu katastrophale Belastung des Haus- und Grundbesitzes, besonders auch der Geschäfts- und Fabrikgebäude, mit Steuern und Abgaben einen wesentlichen Anteil an der Verschlimmerung der Arbeitslosigkeit hat. Infolge dieser unerhörten Belastungen muß der Hausbesitzer auch die notwendigen Reparaturen

Rundfunkgebühren und Rundfunkstrafungen.

Mit gewohnter Pünktlichkeit erhebt die Post am 1. eines jeden Monats die Rundfunkgebühren in der in der ganzen Welt konkurrenzlos dastehenden Höhe von 2.— Mark. An einen Abbau dieses Tages scheint kein Denken zu sein, trotz fortwährender Zentralisation (Zusammenfassung vieler Sender auf ein gemeinsames Programm).

Wie sieht es nun mit der Gegenleistung? Was leistet die Werber für diese einkommenden ungeheuren Gelder? Zunächst sollte man meinen, daß die Gesellschaft nicht allein moralisch, sondern sogar im juristischen Sinne jedem Hörer einwandfreien Empfang garantieren müsse, so weit nicht eventuelle Störungen im Gerät des Hörers ihren Grund haben.

Einsender hatte sich vor kurzem an die hiesige Rundfunkstelle mit der Bitte gewandt, Abhilfe unerträglicher Nebengeräusche durch einen Störer in seiner Nachbarschaft (Hochfrequenzstörer oder dergleichen) zu schaffen. Da der verproben Versuch eines Revisors nicht erfolgte, bekam der betr. Teilnehmer nach einiger Zeit auf erneute Reklamation hin den Bescheid, er müsse sich vorläufig gedulden, wobei ihm eröffnet wurde, daß den betreffenden Beamten nur sehr wenig Zeit dafür zur Verfügung stünde, und daß sie — man höre und staune — diese Arbeiten an ihren freien Nachmittagen ehrenamtlich, also ohne Entgelt, leisten müßten und nur eventuelle Auslagen usw. vergütet bekommen. Da bei solcher Sachlage wenig Interesse der betr. Beamten voraussetzen ist, wurde es mir klar, weshalb die Abhilfe ausbleibt.

Vor kurzem brachten die Tageszeitungen Nachrichten über exorbitante Direktorengehälter der Rundfunkgesellschaften. Sollte es hier gehen, wie anderwärts, daß der Abbau bzw. die Sparmaßnahme immer von unten erfolgt?

Die Öffentlichkeit hat ein Recht zu wissen, wie es mit dieser Organisation bestellt ist. (W.)

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Schwester sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere Herrn Pastor Jung für die tröstlichen Worte am Sarge und am Grabe, unseren innigsten Dank.

Geschw. Glebe.

Wuppertal-Elberfeld, im März 1931.

Danksagung.

Für die Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden unseres geliebten Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Bekannten, den Hausbewohnern, dem Schneidermeister Herrn Aug. Scheffel, dem M. G. V. Lantini, dem Jugendbund der S.A.P., insbesondere dem Herrn Pastor Hebe für die tröstlichen Worte, unseren innigsten Dank.

Familie Kottmann und Braw.

Wuppertal-Elberfeld, den 10. März 1931.

Danksagung.

Für die Beweise herzlichster Teilnahme und Kranzspenden bei dem schmerzlichen Verlust unserer lieben Mutter sagen wir Herrn Pastor Hein sowie allen Verwandten und Bekannten, Hausbewohnern und Nachbarn unseren innigsten Dank.

Familie Wendel.

W.-Barmen, den 10. März 1931.

Verkauf an Privat! — 1118
Max Hirsch, 6. Hofaue 31
Schöne apart. aus guten Stoffen u. Wollstoffen in großer Auswahl. Billige Preise.
Kleider

Kommittent
nach Bedarf
mit
Bühnenkostüm, etc.
Sicherh. 28. T. 27178
Kleidermacher gel.

3 Millionen Reichsmark
für Hypothekendarlehen, Neubauten, Erbschafts-
verwaltungen und dergleichen
haben wir jetzt zum Abschluss. Wir
gewähren zu günstigen Bedingungen
Hypothekendarlehen. Wir
führen auch amtliche
Verträge aus und
unverändert.
„DESPA“ Bank in Stuttgart
G. M. H. N. Wiedemann
Botschafter als Geschäftsführer
Vertreter allerorts gesucht

Bestecke
als Geschenke
v. höchstem Wert
Alp. Silber 10 gr. St. Garnitur für 6 Pers. M. 44, 55.30, 70.35
Alp. Chrom. St. Garnitur für 6 Pers. M. 19.20, 22.50, 27.30
Messor aus rostfreiem Stahl. Geschenkmarken gratis!
Rasiermesser, Rasierapparate und alle Stahlwaren. 131
Fachgeschäft
C. A. Lütters Elberfeld Turmhof 4
Tel. 26206

Neue Geschäftsbeziehungen

Erhaltung der alten Kundenschaft,
dem Ingenieur, Techniker, Kauf-
mann u. Werkmann die richtige
Stelle, der Industrie und dem
Handel das geeignete kaufmänni-
sche u. technische Personal

Alles schafft mit seiner Riesenverbreitung

ANZEIGER
für
Berg-, Hütten- und
Maschinenwesen
1 9 3 0
52. JAHRGANG
Druck und Verlag W. Girardet
ESSEN

Zu beziehen durch alle Post-
anstalten, Auskunftsstellen,
Anzeigen- und Bezugs sowie
Probennummer kostenlos vom

VERLAG W. GIRARDET-ESSEN

Bei H. Krebs
Asthma u. Ischias
seit Jahren Erfolg über Erfolg nachweisbar.
H. Krebs, W.-B., Kaiserbrücke 3. — Telefon 548 89.

FARMARIN
Zu haben in Apoth. u. Droger. Bestimmt zu hab. bei:
Jansen, Chemikalien u. Drogen, W.-Barmen; Droger. Fr. Schür-
mann, W.-Barmen, Alter Markt 19. 5148

LUHNS
BILLIGER

LUHNS
SALMIK-TERPENTIN-
BLEICH-SEIFE
3 Pfund Stück
seit 40 Jahren bewährt.
Das Feinste vom Feinen.
Gewebe u. Farben halten.
36 Pfg.
2 große Stücke
DIE SEIFE FÜR ALLES
Keine Kernseife!
33 Pfg.
1/2 Pfund Doppelpäckchen
Eine bessere Kernseife
gibt es nicht!
30 Pfg.
ROTBAND-
FLOCKEN
MIT 2 RABATT-MARKEN
Seide, Wolle, Bubi-Locken
wasche nur mit
Rotband-Flocken!
30 Pfg.
1/2 Pfund Paket — Das
seit 40 Jahren bekannte
schonende Seifenpulver
25 Pfg.
1/2 Pfund Doppelpäckchen
erstklassige und hoch
wertige Kernseife
25 Pfg.
BIMS DIE HÄND MIT
ABRADOR
Die altbewährte
LUHNS Bimstein-
Feinseife
23 Pfg.
Die perfekten Toilette-Teifen der ALCO-PARFÜMERIE
ROSA-
INDICA 25 Pfg.
ROSA-
LUNIKA 35 Pfg.
Bessere Toilette-Teifen gibt es nicht!
LUHNS SPAR-RABATT gibt die Möglichkeit den Einkauf obiger Sorten um
noch weitere 2 Pfg. zu verbilligen. Deshalb sammle man unter allen Umständen
die Rabattmarken, die jeder Packung aufgedruckt sind, denn: LUHNS-LOHNTS
LUHNS

Leibstübungs
Körperschulung **Turnen**
Werbe- und Schau-Turnen
am Sonnabend 14. März, 10 Uhr.
im großen Saale der Stadthalle, W.-Eiberfeld.
Eintritt: Im Vorverkauf Mk. 0,50, an der Kasse 0,75.
Schüler 0,30. — Karten bei Hartmann, Touristenklub,
Kleppnersiederlage, Friedrichstr. 10, Passag.-Drucker
Döppersberg, sowie an den heimlich gemachten Ver-

Justizrat Lüdcke gestorben.



Der stellvertretende Vorsitzende der preussischen Landtagsfraktion der Deutschen Nationalen Volkspartei, Justizrat Paul Lüdcke, ist im Alter von 65 Jahren in Friesack gestorben.

Eugen Richter.

Zur 25. Wiederkehr seines Todestages am 10. März 1906.

Es war ein Düsseldorf'scher Kind, das am 30. Juli 1838 als ältester Sohn des Militärarztes Richter das Licht der Welt erblickte, und stammte mütterlicherseits aus der alten, angesehenen Düsseldorf'schen Familie Maurenbrecher, die als „Kurfürstlich privilegierte Postmeister am Niederrhein“ seit 1668 in der „Kanon“ (Zollstraße 7) ihre Wohnung hatten. Eugen Richters Großvater, der unter kurfürstlicher, französischer und preussischer Regierung im Amte gewesen und am 1. Januar 1830 in den Ruhestand getretene königliche Oberpostdirektor und Geh. Hofrat Maurenbrecher, wohnte in der „Alten Post“, Ecke Post- und Benrather Straße. Als 1848 der Vater zum General- und Corpsarzt des 8. A.R. ernannt worden war, kam der zehnjährige Eugen auf das Gymnasium zu Koblenz; seine Ferien verbrachte er aber regelmäßig im Hause der Großeltern zu Düsseldorf. Auch in den Jahren 1856 bis 1859, wo er in Bonn, Heidelberg und Berlin die Rechts- und Staatswissenschaften studierte, führte er in den Ferien stets in seine Vaterstadt zurück. Hier fand er 1859 auch seine erste Anstellung als Regierungsreferendar und Beisitzer (Ausultator). Nachdem im Herbst 1861 der Vater den Abschied genommen und das Haus Schwannemarkt 1 in Düsseldorf als Anwalt erworben hatte, verließ Eugen Richter die durch den Tod der Großeltern vererbte Alte Post und zog ins elterliche Haus.

1864 jedoch, als der junge Regierungsassessor zum Bürgermeister von Neutved gewählt und nicht bestätigt, sondern gegen seinen Wunsch an die Bromberger Regierung versetzt worden war, schied er aus dem Staatsdienst und siedelte nach Berlin über, um sich dort als Schriftsteller und Politiker zu betätigen. Schon 1867 wurde er in den Norddeutschen Reichstag gewählt; dem Deutschen Reichstag hat er von 1871 bis zu seinem Tode, dem Preussischen Abgeordnetenhaus von 1869 bis 1905, vorübergehend auch der Berliner Stadtverordnetenversammlung angehört. Er war Mitglied der Fortschrittspartei, die sich seit dem Zusammenschluss mit der Liberalen Vereinigung, 1884, unter Eugen Richters Führung Deutschfreisinnige Partei nannte.

Seine rednerische Gewandtheit und Schlagfertigkeit, seine großen Kenntnisse auf finanzpolitischen Gebiet befähigten ihn, in der Volks-

vertretung eine bedeutende Rolle zu spielen. Wenn er dabei auch des öfteren Bismarck's Pläne bekämpfte, so in Fragen der Schulgebiets-, Reichs-Versicherungsanstalten und der Friedensfrage des deutschen Heeres, so hat doch der Eiserne Kanzler die hervorragenden Fähigkeiten seines Gegners anerkannt und ihn als ebenbürtig geschätzt. Im Zusammenhang mit seiner Tätigkeit als Abgeordneter veröffentlichte Richter eine Reihe von Werken, u. a. „Das preussische Staatsschulwesen“, das „Politische A-B-C-Buch“ und „Im alten Reichstag“, daneben zahlreiche politische und volkswirtschaftliche Aufsätze in den von ihm bearbeiteten Zeitschriften Der Reichsfreund (1882 bis 1890) und Freisinnige Zeitung (seit 1885).

Wenn er auch als Abgeordneter meist die Wahlkreise Hagen i. W. und Berlin 2 vertrat, so hielt er doch die Fühlung mit Düsseldorf aufrecht. Bis zum Tode seines Vaters, 1876, besuchte er seine alte Heimat jährlich mehrere Male.

Der Fall Weingartner in Paris

Von unserem Pariser Vertreter.

Paris, 7. März

Dank der unglaublichen Menge französischer Chaumontisten unter Führung des Abgeordneten Taittinger haben wir jetzt in Paris einen „Fall Weingartner“, der sich höchst bedauerlich auswirkt und leider die bedenklichsten Rückschlüsse zulässt. Was ist geschehen? Der schon seit einiger Zeit in Basel tätige Generalmusikdirektor Felix Weingartner war von dem Pariser Orchester Pasdeloup aufgefordert worden, zwei Konzerte zu dirigieren, die bereits in der üblichen Weise angekündigt waren. Plötzlich leitens französischer Musikreise eine stark Propaganda gegen diese Konzerte ein, um ein Auftreten Weingartners in Paris unmöglich zu machen. Der Abgeordnete Taittinger, dessen Opa gegen alles Deutsche in Frankreich sprachwörtlich ist, veröffentlichte in seinem Blatt einen offenen Brief an den Ministerpräsidenten und Innenminister Laval, um diesen „eindring-

lich zu warnen“. Es könnte, so schrieb Taittinger, sonst in den Weingartner-Konzerten sehr leicht zu höchst unliebsamen Störungen kommen. Denn Weingartner sei einer der 93 deutschen Intellektuellen, die zu Beginn des Krieges jenes berühmte Manifest gegen Frankreich unterzeichnet hätten; ferner habe Weingartner den ihm früher zuerkannten Orden der Ehrenlegion zurückgelassen und außerdem habe er kürzlich in Straßburg ein Konzert dirigiert, das „von Autonomisten veranstaltet“ worden sei.

Laval hat sich darauf mit Briland beraten. Und beide wiesen tatsächlich den Pariser Polizeipräfekten Glaye an, dem Orchester Pasdeloup das Auftreten Weingartners zu verbieten. Das geschah sofort. Die Konzerte wurden abgeblasen. Felix Weingartner wird also nicht in Paris dirigieren.

Spätestens der Tatbestand, an dem einiges zu bemerken ist. Französische Musikreise haben es für nötig gehalten, den „Fall Weingartner“ an einem politischen Hintergrund anzuheben, der über Nacht sehr weite Kreise zog. Das Verbot, Weingartner in Paris auftreten zu lassen, hat sich der französische Innenminister und Ministerpräsident nach einer Beratung mit Briland erpressen lassen. Mit anderen Worten: die Regierung ist vor Taittinger und seinem Anhang ins Maul geschlagen. Selbst die öffentliche Meinung schwingt fast auf der ganzen Linie. Die einzige Zeitung in ganz Frankreich, die gegen diese Entscheidung der französischen Regierung zu protestieren wagte, war der Populaire. Das Organ der Sozialisten schrieb: „Auf jeden Fall dachte er (Weingartner), daß Frankreich ihn jetzt aufzunehmen würde, jetzt, 14 Jahre nach dem Kriege, wo es keine Feinde mehr gibt, sondern nichts weiter als zwei Völker, die ihre Wunden heilen und zu vergessen sich mühen.“

Das ist eigentlich auch unsere Auffassung. Und wir dürfen wohl die Frage hinzufügen: Was ist denn gar keine Intellektuellen in Frankreich gegeben, die zu Beginn des Krieges oder sogar später noch ganz andere Kundgebungen gegen Deutschland veröffentlicht haben, als unsere 93 Intellektuellen? Gibt es nicht sogar Franzosen, die noch lange nach Kriegsausbruch sich in Deutschland als förmlich überflogen? Selbst L. B. einer von diesen vielen nicht Sachverständigen, der nach nur mündlichen Aussagen

lich, wiederholt und laut verkündete, er wüßte niemals wieder etwas mit Deutschland zu tun zu haben und würde es niemals akzeptieren, etwa eines seiner Stücke ins Deutsche übertragen zu lassen. Jetzt derselbe Sachverhalt auf die Berliner Aufführungen seiner Stücke nicht den größten Wert? Gibt es nicht einen anderen französischen Dramatiker namens Henry Bernheim, der auch während und nach dem Kriege nicht schlimm genug gegen Deutschland heulen konnte und heute sich sehr gern bei uns aufgeführt sieht? Wir könnten hier noch eine ganze Reihe weiterer, zum Teil sehr bekannter Namen im gleichen Sinne anführen!

Aber wir müssen weiter schreiten: Der Fall Weingartner steht nicht vereinzelt da. Taittinger und seine Organisationen und Helfer drohen der französischen Regierung in aller Form ausdrücklich an, „überall ernste Zwischenfälle hervorzurufen, wenn man fortfahren sollte, deutsche Stücke, deutsche Kunst und deutsche Filme in Paris weiterhin aufzuführen!“ Damit wird die Frage nun außerordentlich ernst, weil offenbar System in der Sache liegt. Haben es denn nicht eben erst die Organisationen Taittingers und seiner Freunde durchgesetzt, daß selbst die so stark neutralisierte französische Bearbeitung des deutschen Theaterstückes „Die Affäre Dreyfus“ vom Spielplan des Theaters Ambigu schleunigt abgesetzt werden mußte, weil es bei den Aufführungen zu immer erneuten Zwischenfällen und Ausfällen in und vor dem Theater kam? Besucher und Darsteller dieses Stückes wurden vor den Augen der Polizei tätlich angegriffen und schwer verletzt.

Es liegt also System in dieser Deutschenhege auf künstlerischem Gebiet. Taittinger und seine Handen drohen nicht nur, sondern machen ihre Drohungen nur allzu wahr. Die Regierung Laval's aber gibt nach und läßt jede deutsche Kunstankündigung in Paris zukünftig unmöglich machen. Was werden die Folgen sein? Was werden die Freunde einer ehrlichen Verständigung in Frankreich zu allem sagen? Was werden die unabhängigen Berufsorganisationen haben wie drüber tun? In welchen Schritten werden die verschiedenen deutschen Künstler kommen, deren Auftreten für die nächste Zeit in Paris oder im übrigen Frankreich bereits angekündigt ist?

Rheinisches Musikfest.

Das vierte Rheinische Musikfest des Provinzialverbandes Rheinland des Reichsverbandes Deutscher Tonsetzer und Musiklehrer, das vom 10. bis 12. April in Essen stattfindet, hat als Mitwirkende das Essener städtische Orchester, den Essener Männerchor „Sonsbecker“, den Dörmannschen Chor-Verein, den Essener Kammerchor, den Rheinland-Sprechchor, das Peter-Quartett-Kreis, die Soloblen des Essener städtischen Orchesters, Dr. Georg, A. G. Villner (Klavier), Hilke Wesselmann-Wuppertal (Sopran), Johann Maria Unkel (Alt), Prof. Alb. Fischer (Bariton), Hans Siwert-Wuppertal (Regitation) und Stephan Frenkel (Violine).

Walter Wagner, der erste Bassist der Wuppertaler Oper, ist von der kommenden Spielzeit ab an das Düsseldorf'sche Stadttheater verpflichtet worden. — Auch Johannes Drab, der Orchester-Dirigent, verläßt mit Ablauf der Spielzeit das Wuppertal; er wurde an die Darmstädter Oper verpflichtet.

Er hört eine Stecknadel fallen.

Ein sonderbarer Fall von Scharfsichtigkeit wurde zu Budapest bei dem kleinen Stefan Ransch festgestellt und wird nunmehr auch wissenschaftlich bearbeitet werden. Der Siebenjährige vernahm das Herunterfallen einer Stecknadel vom Tisch noch aus der Entfernung von zwanzig Metern. Seine scharfen Ohren verließen jede vollkommen ruhige geführte Unterhaltung in einer Entfernung von achtzig Metern. Auf einem Abstand von zweihundert Metern unterließ Stefan noch sehr deutlich Geräusche, die von normalhörenden Menschen nicht mehr wahrgenommen werden können. Vielleicht entwickelt sich der Junge zu einem Manne, der das Gras hören kann.

Der schwimmfähige Schaffner und seine Braut.

In Kobe verliebte sich ein Autobusschaffner so sehr in eine schöne Tochter seines Heimatlandes, daß ihm jede vernünftige Ueberlegung abhanden kam. Er überredete das Mädchen, ohne sächlichen Grund mit ihm ins Wasser zu springen und auf diesem nicht ungewöhnlichen Wege aus dem Leben zu scheiden. Aber auch Japan gehört zu den Ländern, in denen nicht nur Wasser gefloßt wird, sondern in denen das Wasser gegebenenfalls auch seine wertvollen abkühlenden Wirkungen voll entfalten kann. Sie traten auch in dem Fall des Autobusschaffners und seiner Braut ein. Beide befaßten sich im Wasser darauf, daß sie schwimmen konnten und machten von dieser Fähigkeit auch ausgiebigen Gebrauch. Die Lebensmühen verbanden sich so rasch in lebensfrohe Menschen, daß sie aber wieder an Bord gelangten als ihre Ketter, oder jedenfalls schneller als alle die Leute, die offenbar die Abfahrt hatten, sich als Empfänger von Lebensrettungsmaßnahmen zu empfehlen, ihren Vorkopf durchzuführen konnten. Am Rand gehend der Autobus, daß ihm seine Liebe als zu hoch erschienen sei, als daß er sich durch Autobusschafferei davon ablenken lassen dürfe. Heute freuen sich beide schon als jung verheiratetes Paar, daß ihnen die Autobusschafferei ihr Zusammenleben überhaupt erst ermöglicht. In Kobe aber brist man sich lachend den Autobusschaffner mit der großen Liebe und gibt ihm ein größeres Trinkgeld als üblich. Deshalb wäre es durchaus nicht ungewöhnlich, wenn demnächst wieder ein tüchtiger Autobusschaffner mit seiner Braut ins Wasser spränge.

Das Gesicht des modernen Seekriegs-Giganten



Wie das Gesicht eines phantastischen Fabeltieres wirkt der Anblick des Flugzeugmatterschiffes „Lexington“, das hier mit seiner großen Zahl von Flugzeugen vor Anker liegt. Die Aufnahme wurde anlässlich der jüngsten Marinemanöver der Vereinigten Staaten in den Gewässern bei Panama gemacht.

Zwei Menschen fahren aneinander vorbei

Skizze von Georg Wagner

Kurz vor der Einfahrt zum Hauptbahnhof brachte ein Signal den Zug zum Stehen.

Die Fahrgäste saßen auf. Dann fühlten sie, die sich bisher stumm und feindselig gegenüber gesehnen hatten, das Band, mit dem dieser belanglose Zufall sie vereinte: Die gemeinsame Empörung aller über das, was sie eine Summe, lei nannten. Sie schlupfen.

Nur ein junger Mensch betätigte sich nicht an diesem Gespräch. Er sah zum Fenster hinaus, und die Häusermauern, die eine Narrenhand mit geschmacklos überflüssigen Schmuck gezierter hatte, schienen ihm noch erträglicher als das Gespräch der Mitreisenden.

Da tauchte auf dem Nebengleis eine Maschine auf. Sie wollte ebenfalls in den Bahnhof einfahren, doch die Bremfen ihrer Wagenlängere freilassen. Auch dieser Zug stand, und drinnen in den Abteilen verließen neue Schicksalsverbundenheit durch ärgerliche Mienen und Reden Ausdruck. Die Erkenntnis dieser Gleichförmigkeit legte sich dem jungen Manne ein wenig drückend auf die Brust.

Dann lächelte er aber. Denn aus einem Fenster sah ein Mädchen. Es war vielleicht nicht ausgesprochen hübsch, doch seine Augen erflehten den Mangel jenseits. So dachte wenigstens der junge Mensch. Für andere wäre kein Gegenüber eben ein Mädchen wie hunderttausend andere gewesen, über die man hinweggeht, weil die Gelegenheit fehlt, um in ihre Seele zu blicken.

Doch für den jungen Mann waren die Augen des Mädchens Fenster, um das Innere des Menschen zu entdecken. Er las aus ihnen das gleiche Gefühl, das auch ihn gequälte hatte, die Verlegenheit über das alberne Gespräch, das einzige, was sich sechs Menschen in einem Abteil nach stundenlanger Fahrt zu sagen wußten.

Das Mädchen lächelte wieder. Und beide hielten stumme Zwiesprache. „Wer bist du?“ fragte er. Sie antwortete: „Ein Mensch, der sich nach einem anderen Menschen sehnt und nach Verständnis.“ — „Nach Verständnis allein?“ — „Nein, auch nach Wärme und Liebe.“ — „Alles würde bei dir mir finden!“ jubelten seine Augen zurück. „Denn auch ich lebe allein in

dieser Wüste voller Menschen. Wirst du nicht zu mir kommen? Wir würden aus dieser Welt fliehen, uns unsere eigene bilden, die hier nicht lebensfähig ist, sondern im Trübel des Alltags und der Oberflächlichkeit erstickt mühte. Ich weiß einen Fleck, eine Oase, deren Palmenhain den Sandsturm des Lebens, das sie zivilisiert nennen, bricht und unseren Blick ungetrübt erhält. Ich weiß eine Insel, gegen deren Felsen die Wellen der Nüchternheit und der Verblüdung, des geistigen Elends und der Mühsal nachlos anstoben. Was würden uns dann die Menschen kümmern, da wir beide einander genug wären? Wirst du mir die Hand reichen, damit wir uns gemeinsam dieses Dörfle erlösen?“

„Ja“, antwortete das Mädchen. „Ja, ich will.“ — „Denn schon längst empöre ich mich gegen alle die Fesseln, die Vorurteil, Unverständnis, Neid und Oberflächlichkeit mir angelegt haben, die mich in ein Alltagsleben voller grauenhafter Peere hineindrängen wollen. Ich kämpfe gegen die Macht dessen, was mir alle in dieser Welt des Materiellen erkröben müssen, wollen wir nicht vertreten werden gegen das Geld. Die Menschen nennen mich arm, weil sie nur nach dem Äußeren urteilen und nichts von dem Reichtum wissen, den ich spenden könnte, fände ich nur den, der den Schatz zu heben versteht.“

„Der bin ich doch!“ lachten die Augen des jungen Menschen zum Mädchen zurück. „Was sagst du noch? Reicht mir die Hand!“

Da lächelte das Mädchen wieder. Es hob die Hand, als wollte es sie zu dem Menschen hinüberstrecken, den es endlich gefunden hatte. Doch das Fenster erhob sich als trennende Schranke, und die Hand wies nur an der Scheibe entlang, als wollte sie etwas Trübes verschonen.

„Entsch!“ sagte in diesem Augenblick ein behäbiger Spieler, der im Abteil des jungen Mannes mit sonnengetrockneten Samtkissen das Signal vor der Einfahrt beobachtet hatte. „Es wurde abgebläht, das wir weiterkommen.“

Der Zug fuhr an. Da wackelten sich die Augen des Mädchens drüben am anderen Fenster. Sie waren voller Sehnsucht und voller Angst: „Nun trennt uns doch wieder das Schicksal, nachdem wir uns kaum gefunden haben. Könnten du doch nur bleiben, die Angst überwinden, die zwischen uns liegt, die im Augenblick noch klein ist und doch mit jeder Sekunde wächst, bis ins Unendliche!“

„Ich komme!“ riefen die Augen des jungen Menschen zurück, und seine Hand packte den Türgriff, brückte ihn hinunter. Doch eine Angst hielt den Aufstehenden zurück, trallerte sich

immerzu um seinen Arm: „Wann, Sie und wohl wahrhaftig geworden, aus dem fahrenden Zug springen zu wollen!“ — „Verzeihen Sie“, flötete der andere. — „Ich dachte, wir wären schon wieder aus dem Bahnhof und ich hätte das Aussteigen verfallen.“

„Verlassen“, lachte ein Reisender. „Verlassen, nein, mir schien es, als hätten Sie mit einem Mädel drüben im anderen Zuge ein wenig Augenflirt getrieben. Gada, das kann mitunter auf Sittlichkeit überweisen.“ Alles lachte und bedauerte, daß der kleine Vorfall sich nicht früher ereignet hätte, weil sonst das Zusammengehörigkeitsgefühl der Schabensproben die langweilige Reise verkürzt haben würde. Der junge Mann schloß. Er hatte diese Menschen.

Doch er war der erste, der in der Bahnhofshalle den Wagen verließ. Er stürzte die Treppe hinab, stieß ein paar Leute zur Seite. Das Getöse der Emporien hörte ihn nicht. Er rannte weiter durch die Unterführung und erreichte den anderen Bahnhof in dem Augenblick, da der Zug mit dem Mädchen, mit seinem Mädchen, in die Halle einlief.

Er fand den Wagen bald. Er fand auch die Geliebte. Sie stand schon auf dem Bahnsteig und ihre Augen irrten über die Menschen hinweg, als erwartete sie, hier jemanden zu finden. „Sie suchst mich!“ jubelte es im Herzen des jungen Menschen, und er ging auf sie zu. Seine Augen blickten an ihr, und er sah, daß ihr Kopf eine Gestalt trug, deren Schönheit er nie zuvor gekannt hatte. Er hatte sie erfüllt, sie erfiel ihm die Proklamierung.

Dann blieb er plötzlich wenige Schritte vor ihr stehen. Ein Mann, dessen übertriebene Eleganz mit jeder Stofffaser die Verachtung vor dem Minderbemittelten ausstrahlte, trat auf das Mädchen zu, überhäufte es mit einem Wortschwall, küßte ihm die Hand und bot ihm den Arm. So gingen beide dem Ausgang zu.

Das Mädchen starrte beinahe den jungen Menschen an. Da sah es ihn und seine Augen. Es wurde rot, denn es las darin die stumme Klage: „Du das der Kampf, den du gegen das Geld führst?“

Doch dann antwortete das Mädchen: „Es ist nicht meine Schuld allein. Das Schicksal hat uns für einen Augenblick zusammengeführt. Du schienst mir die Rettung. Die Angst zwischen uns war klein. Doch dann fuhrst du an mir vorbei.“

Sie wußten, daß es für sie keine Oase ohne Angst gab, auf der sie sich ihre eigene Welt hätten aufbauen können.

